

MEDIENKONFERENZ VOM 3. JUNI 2011

Christine Michel, Co-Präsidentin SGB-Frauen

Wir haben ein Ziel: gleich viel!

Die Forderungen der Gewerkschaftsfrauen für den 14. Juni 2011

Mit der Lohngleichheit geht es seit Jahren im Schneckentempo vorwärts. In jüngster Zeit haben Lohnunterschiede und -diskriminierung sogar zugenommen! Dabei ist der Handlungsbedarf längst ausgewiesen und die Schonfrist, um die Lohndiskriminierung zu beheben, abgelaufen. Denn seit nicht weniger als 30 Jahren ist in der Bundesverfassung der Gleichstellungsartikel verankert und bereits seit 15 Jahren ist das Gleichstellungsgesetz in Kraft.

Lohngleichheit – die Unternehmen müssen sich endlich bewegen

Indem die Unternehmen die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben verweigern, sparen sie Millionen auf dem Rücken der Frauen. Ein Zustand, den die Gewerkschaften nicht mehr hinnehmen können. Die Unternehmen müssen sich jetzt bewegen! Wird der heutige verfassungswidrige Zustand nicht auf dem Weg des Lohngleichheitsdialogs beseitigt, so braucht es griffigere staatliche und gesetzliche Massnahmen, welche das Recht endlich durchsetzen.

Immer noch wird der Frage der gleichwertigen Arbeit zu wenig Rechnung getragen, die Frauen insbesondere in so genannten "typischen Frauenberufen" (Verkauf, Pflege, persönliche Dienstleistungen) im Tieflohnsektor leisten. Die SGB-Frauenkommission fordert darum:

- Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit und Anhebung der Frauenlöhne.
- Überprüfung der Löhne und Abbau der Lohndiskriminierungen im Rahmen des Lohngleichheitsdialogs.
- Das Gleichstellungsgesetz muss endlich umgesetzt werden. Hört die Lohndiskriminierung nicht auf, so braucht es Behörden mit Untersuchungs- und Durchsetzungskompetenzen sowie einer Ombudsfunktion (z.B. Befugnis, auf Anfrage von Betroffenen oder von legitimierte Dritten von den Unternehmen Lohnberichte zu verlangen und Massnahmen anzuordnen).

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Erwerbs- und Familienarbeit sind noch lange nicht gerecht auf beide Geschlechter verteilt. Da Frauen den Grossteil der unbezahlten häuslichen Arbeit leisten, arbeiten sie häufig Teilzeit (und oft in prekären Arbeitsverhältnissen). Schlechtere Löhne, Teilzeitarbeit, fehlende und zum Teil viel zu teure Kita-Plätze tragen dazu bei, dass die bestehende Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen sich nur sehr langsam verändert und eine partnerschaftliche Rollenteilung sich nur schwer realisieren lässt. Erwerbs- und Familienarbeit sind für die meisten Frauen nur mit grossem Aufwand und Stress zu vereinbaren. Die Zahl der Pflegebedürftigen in unserer Gesellschaft wächst zudem stetig und wird aufgrund der demographischen Veränderungen weiter zunehmen. 80% der Pflegebedürftigen werden heute von Angehörigen gepflegt. In den meisten Fällen sind es die Frauen, die den Hauptteil der Pflege übernehmen.

Die Frage, wie Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit ermöglicht werden kann, ist allerdings keineswegs eine „Frauenfrage“, sondern betrifft auch Männer und erfordert von diesen ein Engagement. Damit die unbezahlte Familienarbeit zwischen den Geschlechtern besser verteilt werden kann und Erwerbs- und Familienarbeit gerecht aufgeteilt wird, müssen die Männer mehr übernehmen und ihre Arbeitszeit muss im Gegenzug verkürzt werden. Denn auch hier fordern die Frauen: gleich viel!

- Familienverträgliche Arbeitszeiten, insbesondere planbare und kürzere Arbeitszeiten.
- Ausbau von Kinderbetreuung und Spitex-Strukturen sowie ambulanten Einrichtungen für Pflegebedürftige (Ferienbetten, Tageskliniken, Nachtangebote etc.).

Weitere Auskünfte:

Christine Michel Tel. 079 275 14 20